

Albanbl  
25. 10. 1917

### Der Lastautoverkehr in Wien.

Die Entwicklung der Automobilindustrie hat in ihrem neueren Stadium ziemlich ausschließlich den Lastautomobilen und Motorfuhrwerken gegolten.

Die großen Automobilfabriken bringen fast keine Luxusfahrzeuge und nur ganz wenige leichte Wagen für Krankentransporte und für Taxameter heraus, hie und da einen Ersatzwagen für die sehr geringe Zahl von Leuten, die heute noch in Privatautomobilen fahren: Minister, Direktoren allererster Unternehmungen, Gesandte der verbündeten und neutralen Staaten in Wien, und wer sonst noch in der Lage ist, Pneumatik und Benzin zu erhalten.

Was die Automobilindustrie jetzt erzeugt, das sind

Last- und Nutzwagen, die umso leichter an den Mann zu bringen sind, als das Kriegsministerium dem Käufer eine sehr wesentliche Käuferleichterung mit der in Aussicht gestellten Subventionen bietet. Freilich, die Mehrzahl der heute in den Werkstätten der Daimlerwerke in Wiener-Neustadt, der Buchfabriken und wie unsere anderen heimischen Automobilfabriken heißen, fertiggestellten Wagen sind unmittelbar für den Heeresbedarf bestimmt und werden dem „k. k. Automobil- oder Kofflerneuburg“ eingereicht, das Ersatz und Zuwachs in einer Anzahl erhält, die man im Frieden wohl nicht für möglich gehalten hätte.

Die Zahl der heute im Betrieb stehenden schweren Autos ist erfreulich groß, die Automobilindustrie kann durchhalten. Befriedigung erweckt auch die Tatsache, daß viele technische Errungenschaften erreicht werden und daß unsere Lastwagen, die sich schon zu Kriegsbeginn als die famosen Fortbewegungsmittel der berühmten 30-5-Zentimeter-Mörser so vorzüglich bewährten, immer neue Fortschritte aufweisen, die eine ganz beträchtliche Stärkung der Nutzlast mit sich bringen.

So sehr diese Tatsachen im Interesse unserer Volkswirtschaft, unserer Automobilindustrie im besonderen, derzeit selbstverständlich zuvörderst im Interesse der Landesverteidigung zu begrüßen sind, sie bedeuten für Wien arge Unannehmlichkeiten, ja auch Gefahren.

Die Straßen der Stadt können seit Monaten nicht mehr in der Weise ausgebessert werden, wie dies eine ordentliche Straßenpflege verlangt. Der beunruhigend fortschreitenden Verschlechterung unserer Straßen zu stände kann nicht auf kurzem Wege abgeholfen werden. Es macht sich hier wie anderwärts vor allem der Leutenmangel geltend. Hat doch die städtische Straßenbahn die wichtigsten und dringendsten Pflasterungen zwischen den Schienen erst dann durchführen können, als ihr (vor ganz kurzer Zeit) die Militärverwaltung für diesen Zweck Soldaten zur Verfügung stellte!

Auf diesem von Tag zu Tag elender werdenden Straßenpflaster wickelt sich neben dem Verkehr der Taxameter mit ihren Eisenbereifungen ein nicht verminderter Lastverkehr ab. Der Entfall an Pferdegeschwerverkehr wird hereingebracht durch die Lastautos, deren Zahl in einer geradezu erstaunlichen Weise wächst. Anno Frieden schon fuhrten Autobusse und Elektromobile der Post und bereiteten uns einen Vorgeschmack. Die Autobusse sind eingerückt, die Postwagen fahren ohne Gummibereifung, wie haben sich die verändert! Hinzugekommen sind die zahlreichen Lastautos des Militärs, schon von weitem an ihrer selbstrauen Montur kenntlich, und die vielen Nutzlasterwagen der Großindustrie. Dann die ungemein schweren Transportwagen der Kohlenfirmen, der Eisenindustrie, Ungetüme, die unbedingt für den Zug ein paar Pinzgauer Gähle benötigten, wenn dies nicht besser und ohne Last der Motor besorgte. In neuester Zeit sieht man in den Straßen Wiens auch Lastwagen, deren Hinterräder einen ganz besonders großen, fast unheimlichen Radius aufweisen, so daß sie an jene gewaltigen Räderpaare der Schnellzugslokomotiven erinnern; es sind Armee-Autos mit Kohlenlasten.

Heute durchheilen Lastautos mit 3000 Kilo Nutzlast und mehr als 5500 Gesamtlast in Trabertenpo die Straßen der Stadt. Und schon baut die Heeresverwaltung, und die Privatindustrie folgt diesem Beispiel, Lastautos mit 5000 Kilo Nutzlast und 8000 Kilo Gesamtlast, die noch dazu mit Reitwagen ausgerüstet werden, daß jorzugigen Eisenbahnzüge in den Wiener Straßen dahinrollen . . . .

Der Lärm der rasch dahinfahrenden schweren Automobile ist eine Unannehmlichkeit für die Passanten und für die Inhaber der straßenseitig gelegenen Wohnungen; die Erschütterung bedeutet eine besorgnis-erregende Abnützung der Straßendecken und — eine Gefahr für alte Bauten, und namentlich für Monumentalbauwerke mit reichgegliederter Architektur.

So wird es also Sache der staatlichen Behörden und der Gemeinde sein, für den Lastautoverkehr in der Großstadt mit Rücksicht auf den Unterbau der Straßen, ihre starke Inanspruchnahme durch die Tramway usw. Vorschriften zu erlassen, die eine Begrenzung der Fahrgeschwindigkeit und der Belastung bringen und damit den Gefahren vorbeugen und die Belädigung mindern, zumal nach Friedensschluß Hunderte von Heeres-Lastenautos an Privatunternehmungen verkauft und zum großen Teil in Wien Verwendung finden werden.